

Revitalisierungs-Blog Dezember 2017: Was bringt die Revitalisierung überhaupt?

Revitalisierungsprojekte sind schön und gut, aber bringen sie der Natur auch tatsächlich etwas? Merken die Tiere und Pflanzen, dass revitalisiert wurde? Nehmen sie den neu geschaffenen Lebensraum an?

Um diese Fragen zu beantworten, hat das Büro ecowert gmbh ein Monitoringkonzept entwickelt. Für die erste Etappe der Revitalisierung liegen bereits erste, spannende Ergebnisse vor.

Das Monitoring, also das Beobachten der Veränderungen, umfasst zahlreiche Indikatoren. Dabei geht es nicht nur um Fische oder Vögel, sondern auch um Libellen, Amphibien wie z.B. Frösche, Reptilien wie z.B. die Kreuzottern und um Makrozoobenthos, das sind wirbellose, aber von blossen Auge sichtbare Tiere, die am Grund des Flusses leben und als wichtige Bioindikatoren gelten. Das heisst, ihre Populationsgrösse lässt Rückschlüsse zu auf die Gesamtheit der auf sie einwirkenden Umgebungsfaktoren.



Die Köcherfliege (hier sind die Larven zu sehen) ist ein Vertreter der Makrozoobenthos.

(Foto: Heini Vicentini, www.cscf.ch/cscf/de/home/wissenschaftliche-aktivitaten/makrozoobenthos.html)

Auch die Vegetation, der Boden, die Uferformen und das Flussprofil werden beobachtet, denn sie bilden die Grundlage für die Lebensräume, Laichstellen und Brutgebiete der Tiere.

Ein Monitoring muss vor Baubeginn starten, damit man die zukünftigen Beobachtungen mit dem Ausgangszustand vergleichen kann. Ist die Revitalisierung beendet, dauert es je nach Indikator noch Jahre, bis er sich an die neuen Verhältnisse angepasst hat. Deshalb dauert das Monitoring nach Bauvollendung noch zehn Jahre an. Vögel oder Fische, die relativ mobil sind, brauchen nicht so viel Zeit, für diese Arten und auch andere Indikatoren liegen bereits erste Ergebnisse vor.

Am auffälligsten sind die Veränderungen der Uferformen und des Flussprofils. Diese haben zur Konsequenz, dass die Fliessgeschwindigkeiten auf kleinem Raum sehr stark variieren, dass der Fluss unterschiedlich breit ist und die Wassertiefe an manchen Stellen sehr gross, an anderen aber sehr gering ist. Diese Variabilität bildet eine wichtige Voraussetzung für einen wertvollen Lebensraum.



Die augenfälligsten Veränderungen umfassen Uferformen, Flussbreite und Wassertiefe, wie dieser Bildvergleich deutlich zeigt (links Ausgangszustand, rechts revitalisiert). Sie bilden die Rahmenbedingungen für den neuen Lebensraum. (Foto links: Peter Rey, Foto rechts: Pio Pitsch).

Vor der Revitalisierung war es für die Forelle und Äsche nicht möglich, im hart verbauten Inn zu laichen. Doch das hat sich rasch geändert. Im Jahr 2015 hatten die Forellen innerhalb der ersten Etappe im Inn 48 Laichgruben geschaffen, im Jahr 2017 wurden deren 41 gezählt.



Von null auf über 40: Laichgruben der Forelle (Foto: ecowert gmbh).

Auch die Anzahl Fische hat seit der Revitalisierung markant zugenommen. Die Äschen haben sich von 2012 mit 55 Individuen bis 2017 mit 168 Individuen verdreifacht.

Die Revitalisierung scheint auch den Ansprüchen der Brutvögel zu genügen. Bruteten 2008 noch 27 verschiedene Vogelarten im Gebiet der ersten Etappe, waren es 2014 bereits 30 und 2016 sogar 34 Arten. Darunter gehören auch die beiden Zielarten Flussuferläufer und Flussregenpfeifer. Nachdem in den vergangenen zwei Jahren Hochwasser die Bruterfolge des Flussuferläufers verhinderten, wurde dieses Jahr erstmals ein Jungvogel flügge.

Doch nicht alle profitieren von der neuen Umgebung. Die Blässhühner und die Reiherenten sind weniger geworden. Vermutlich ist der Verlust der Stillgewässer daran schuld. Doch diese Arten sind im Engadin wie auch in der Schweiz sehr häufig und ihr Lebensraum ist nicht bedroht. Deshalb nimmt man ihren Rückgang gerne in Kauf, wenn dafür die Zielarten wie Flussuferläufer oder Flussregenpfeifer profitieren können.

Die Frage, wo sich was am stärksten verändert hat, muss noch einige Jahre offen gelassen werden. Einige Indikatoren wie Vögel oder Fische sind mobil und die Veränderungen zeigen sich schnell,

andere brauchen mehr Zeit. Für eine abschliessende Bilanz zur ersten Etappe müssen wir uns bis 2023 gedulden.

Trotzdem liessen die ersten grossen Überraschungen nicht lange auf sich warten: Diesen Herbst konnten Biber und Fischotter beobachtet werden! Woher sie von der Revitalisierung und dem neuen Lebensraum erfahren haben, bleibt ihr Rätsel. Doch das Auftauchen dieser zwei Arten, die sehr hohe ökologische Ansprüche an ihren Lebensraum stellen, ist sicher ein Kompliment an alle, die an der Revitalisierung mitbeteiligt sind!



Auf frischer Tat ertappt! (Foto: David Jenny)

Mit dieser erfreulichen Nachricht wünschen wir allen Blog-Lesenden frohe Festtage mit besinnlichen Spaziergängen und spannenden Beobachtungen entlang der Revitalisierung.

Text: C. & A. Levy